

Benni (links) und René  
in der Patienten-  
behandlung im studen-  
tischen Kurs der Uni-  
versitätszahnklinik  
Witten/Herdecke.

# WENNS ERNST WIRD:

## Durchatmen, Fehler machen, lernen

Ein Beitrag von René Piekarski

**KLINISCHER ABSCHNITT >>>** Nach gefühlt unzähligen Semestern in Seminarräumen und am Phantomkopf kommt man im klinischen Abschnitt der Behandlungsrealität am Patienten endlich näher. Zahni, Podcaster und *dentalfresh*-Autor René Piekarski verrät im Beitrag, wie er diese Klinikerfahrung erlebt hat.

Die ersten Klinikwochen waren für mich die anspruchsvollsten im bisherigen Studium. Drei Jahre wurden wir am Phantomkopf und in den Seminaren auf unsere ersten Patientenkontakte vorbereitet. Doch das Gefühl, noch nicht bereit zu sein, ließ sich nicht abschütteln. Ich habe mich von Tag eins meines Studiums darauf gefreut, meine ersten eigenen Patienten zu betreuen. Dennoch fühlt man anfangs eine große Unwissenheit, stille Zweifel und Nervosität. Organisatorisch wurde uns im Vorfeld viel erklärt und gezeigt, als der erste Kliniktag losging, fragte ich mich trotzdem, wie das alles reibungslos funktionieren sollte. Besonders anspruchsvoll war für mich das, was vor und nach der Behandlung stattfand. Im Zimmer selbst fühle ich mich bis heute selbstsicher und bestätigt in meiner Berufswahl. Unzählige Anträge, die Behand-

lungsplanung und die Selbstorganisation sind aber Faktoren, die aus der Anfangszeit in der Klinik einen Drahtseilakt machen können.

### Orga ist alles!

Der klinische Kurs wird von Universität zu Universität unterschiedlich gehandhabt. Bei uns wird der Patient von A–Z durch ein und denselben Studenten versorgt, was einen vor große organisatorische Hürden stellen kann, gerade in den ersten Wochen. Ich erkannte schnell, dass gewisse Grundlagen aufgebaut werden müssen, um langfristig Ruhe in das Chaos zu bekommen. Mein erster Punkt war, mir eine Klinikrufnummer zu erstellen. So konnte ich die Patienten von meinem Alltag trennen und dennoch für sie erreichbar sein. Daneben habe ich mir für die analogen Patientenakten, die neben den digitalen Versionen in der

Klinik aufbewahrt werden, Hardcover-Mappen in verschiedenen Farben besorgt, um mir selbst das Gefühl von Organisation und Kontrolle zu geben. Das Chaos in der Klinikzeit ist unausweichlich, entscheidend ist die Art und Weise wie man damit umgeht: Wenn man den Alltag so strukturiert, dass man das Gefühl hat, zumindest einen Teil kontrollieren zu können, dann sind die vielen kleinen Ausbrecher nicht mehr schlimm.

### Steile Lernkurven

Am Phantomkopf lernt man in den ersten Jahren der Präklinik die verschiedensten Präparationen und Therapiemöglichkeiten. Diese sind in der Regel aber eine idealisierte Form der Realität. Am echten Patienten läuft das meist etwas anders: Die natürlichen Zähne sind deutlich härter als der Kunststoff, an dem über Jahre geübt wurde,

„Zu verstehen und zu akzeptieren, dass die Zahnmedizin eine Kombination aus **Handwerk im Millimeterbereich** und fundierten **medizinischen Grundkenntnissen** ist, ist wichtig, um sich selbst nicht zu viel Druck zu machen.“

(René Piekarski)

die Mundöffnung ist nicht mit den Übungspuppen zu vergleichen und jeder Patient kommt irgendwann an die Grenzen der eigenen Geduld. Ich glaube, dass ich anfangs sehr damit zu kämpfen hatte, die Perfektion, die ich mir antrainiert hatte, umzudenken. Am Patienten arbeitet man minimalinvasiv, wohingegen am Phantomkopf mehr auf die Umsetzung der Grundformen geachtet wurde. Zu verstehen und zu akzeptieren, dass die Zahnmedizin eine Kombination aus Handwerk im Millimeterbereich und fundierten medizinischen Grundkenntnissen ist, ist wichtig, um sich selbst nicht zu viel Druck zu machen. <<<

## ENJOY THE RIDE!

Die Klinikzeit ist stressig und aufregend, aber auch eine Phase, die man nicht missen möchte. Ihr seid da, um zu lernen. Ihr seid auch dort, um Fehler zu machen. Fehler gehören einfach dazu. Seid euch gewiss, dass ihr in den letzten Jahren gut vorbereitet wurdet und im Notfall genügend Fachpersonal in der Klinik umherläuft, um euch bei Unsicherheiten zu helfen. Lasst euch nicht von den Sorgen vor einer Behandlung verunsichern. Ich habe für mich erkannt, dass die Zeit am Patienten die sicherste für mich ist. Wichtig ist auch der Austausch mit anderen Studierenden, denn alle sitzen im selben Boot und erleben diese Zeit ähnlich. Und am Ende lernen alle enorm viel für die eigene Zukunft.



In seinem Podcast „**Zahnis im Durchbruch**“ spricht René regelmäßig mit seinen Gästen über das Studium.



Jetzt  
reinhören:



busch-dentalshop.de



## Qualität von Anfang an.

Attraktive Rabatte  
für Studierende  
und Neugründungen.  
Sprechen Sie uns an.



**Busch**®

There is no substitute for quality